

Das Carnegie-Institut.

Die Ernennung der obersten Beamten der wichtigen Anstalt.

Wohltätige Ehren-Giltman ein Vertreter freiwissenschaftlicher Fortschritt—Eine Universität—Die Verdienste gewirkt um das Gemeinwohl.

Das Carnegie-Institut in Washington, D. C., vollendete dieser Tage seine Organisation, indem die Trustees der Anstalt den bisherigen Präsidenten der John Hopkins-Universität in Baltimore, Dr. Daniel C. Gilman, zum Leiter des wissenschaftlichen Teiles des Institutes ernannten



Dr. Daniel C. Gilman.

und an die Spitze der Verwaltung den Ex-Mayor Abram S. Hewitt von New York stellten. Für beide der Genannten ist die Ehre, die ihnen mit dieser Ernennung widerfährt, eine wohlverdiente. Gilman, der 1831 in Norwich, Conn., geboren wurde, zählt zu den hervorragendsten Pädagogen und Gelehrten dieses Landes. Im Hinblick auf seine auf über 40 Jahre sich erstreckenden Erfahrungen im Hochschulleben und seine freiwissenschaftlichen Anschauungen und Forschungen erscheint er insbesondere geeignet, den Intentionen des Stifters und den Zwecken des Carnegie-Institutes zu dienen. Hewitt ist einer der bestbekanntesten Vertreter amerikanischen Gemeinwils.

Daniel C. Gilman graduierte 1852 am Yale College, studierte hierauf zwei Jahre in Berlin und wurde 1856 Professor am Yale College. In 1872 folgte Gilman einem Ruf als Präsident der Staats-Universität von Massachusetts, in 1875 wurde er Präsident der neugegründeten Johns Hopkins-Universität, für die er ganz neue, von Herkömmlichen in Amerika abweichende Normen entwarf. Vor Allem bestreite er die Anstalt von allen politischen und anderen Einflüssen, er sicherte ihr Lebensfreiheit, gab den Studenten größere Selbstständigkeit und den Lehrern Zeit und Gelegenheit zu eigenen Arbeiten und Forschungen, so daß die Johns Hopkins-Universität das Vorbild für andere Hochschulen hierzulande wurde. Nebenher wirkte Gilman als pädagogischer und politisch-historischer Schriftsteller.

Abram S. Hewitt, der in Rockland County, N. Y., das Licht der Welt erblickte und die Rechte studierte, führte mit seinem Schwager Edward Cooper, dem Sohne des bekannten Philanthropen Peter Cooper, ein Eisenfabrikationsgeschäft, das unter der Leitung der Weiden die ersten eisernen Träger und Balken für feuersichere Gebäude und Brücken in Amerika herstellte. In 1867 wurde Hewitt von Präsident Johnson zum Mitgliede der Kommission für die Pariser Welt-Ausstellung ernannt. Er schrieb damals über die Eisen- und Stahlabteilung der Ausstellung ein Werk, das in fast alle europäischen Sprachen übersetzt wurde. In 1874 wurde Hewitt als Repräsentant in den Kongreß gewählt, dem er, mit Ausnahme eines Termins, bis 1886 ununterbrochen angehörte. Im letztgenannten Jahre zum Bürgermeistern Kandidaten in New York aufgestellt, sagte Hewitt bei der Wahl über seine beiden Gegenkandidaten Theodore Roosevelt, den jetzigen Bundespräsidenten, und Henry George.

Hewitt war stets im Interesse der Armen thätig. Während seiner langen



Abram S. Hewitt.

politischen Laufbahn nahm er stets einen nur auf's Gemeinwohl bedachten, vom Parteinteresse unabhängigen Standpunkt ein. Seinem Wirken ist insbesondere die Verwirklichung des Projectes der jetzt im Bau begriffenen New Yorker Untergrundbahn mit zu danken.

In Tenementhäusern wohnen in den Boroughs Manhattan und Bronx der Stadt New York mehr als 1,500,000 Personen von 2,050,000 Einwohnern.

Energische Abwehr.

Die Stellungnahme der deutschen Regierung in der Tariffrage.

Wenn die der deutschen Regierung unterzeichnete Abicht, daß die von ihr ausgearbeitete neue Tarifvorlage speziell gegen die Ver. Staaten gerichtet sei, noch Glauben gefunden hat, so ist die hinbügliche Erklärung, welche der Staatssekretär im Reichsamt des Innern, Graf Posadowsky-Wehner, neulich vor der Zolltarifkommission des Reichstages abgab, jedenfalls geeignet, jene Annahme vollständig zu beseitigen. Posadowsky-Wehner sagte, daß, wenn die Mitglieder der Kommission Amendements in die Vorlage hineinschickten, welche zu Repressalien im Ausland führen müßten, die Vorlage abgelehnt werden würde, da die Regierung sie nicht unterstützen könne. Durch diese unabweisliche Stellungnahme der Regierung ist dieser in Wirklichkeit eine befreiende That gelungen, für die ihr nicht nur der weitaus größte Theil der deutschen Nation den Dank nicht vorzuentzügen ist, sondern auch im Ausland, soweit es mit dem deutschen Reiche in Handelsbeziehungen steht, dürfte die Ausrufung des Ministers einen freudigen Wiederhall gefunden haben.

Graf Adolf Posadowsky-Wehner, der 1845 zu Großlogau geboren wurde und Jurisprudenz studierte, war im Verwaltungsdienste der preussischen Regierung thätig und vertrat von 1882 bis 1885 im preussischen Abgeordnetenhaus den Wahlkreis Frankfurt-Kröben. Im Jahre 1883 erfolgte seine Er-



Graf Adolf Posadowsky-Wehner.

ennung zum Staatssekretär des Reichsfinanzamts, das er 1897 mit dem Reichsamt des Innern verband. Mit dieser Stellung ist zugleich die allgemeine Stellvertretung des Reichskanzlers verbunden. Posadowsky-Wehner gilt als Autorität auf dem Gebiete des indirekten Steuerwesens, auch war er auf dem Gebiete der sozialpolitischen Gesetzgebung literarisch thätig.

Die russische Butterwoche.

Belebungsstunden und Genieß auf dem Marsfelde bei St. Petersburg.

Acht Wochen vor dem russischen Ostern ist dort die sogenannte Butterwoche, die eigentliche Karnevalszeit des russischen Volkes. Da schlagen die Wellen der Lust über alle Abstufungen der Gesellschaft hinweg, bis in die höch-



Schlittenwettfahrten.

sten Stände; aber am bewegtesten und lautesten ist doch die Freude in den unteren Rängen.

Auf dem Marsfelde bei Petersburg gibt es in der Butterwoche Schaustellungen aller Art: Puppentheater, Kasperletheater, Akrobatenvorstellungen, Karussells, Singfang, Trintubuden, Schmalzbackereien, Wettfahrten mit Schlitten, von denen die beigelegte Illustration eine bereits Darstellung gibt. Die Fahrer selbst jauchzen in totem Uebermuth und befeuern ihre starttrocknen Renner. Die Schlittenspringer sind voll wilder Lust und achten der Gefahr nicht, durch einen schmerzlichen Anprall wie Federbälle herauszufliegen, auch wohl gelegentlich den Hals zu brechen.

In der Butterwoche wird in Russland annehmlich viel geessen und getrunken, ungefahr so wie bei den alten deutschen Fastnachtschmäusen. Wenn es viel Butter gibt, wird auch viel gebacken. Das russische Nationalgebäck während der Butterwoche sind „Blinni“, etwa sechs Zoll im Durchmesser zählende, sehr locker, leicht gebackene Pfannkuchen, die auf Gese aus zwei Dritteln Weizenmehl und einem Drittel Buchweizenmehl mit ein wenig Milch bereitet werden.

Elefanten als Arbeiter.

Von Ch. Massillon.

In Englisch-Indien werden die Elefanten von den Menschen zu tausendlei Dienstleistungen herangezogen, aber diejenigen unter ihnen, die eine ohne Zweifel am meisten Klugheit und gewaltige Körperkraft zugleich beanspruchende Thätigkeit entfalten, finden sich auf den großen Stapelplätzen von Bauholz in der Provinz Burma. Hier giebt es mit Abladen und Verladen von Holz beschäftigte Elefanten, die in ihrem Geschäfte eine solche Geschicklichkeit entwickeln, daß sie auch den besten, jahrelang eingetübten menschlichen Arbeiter in der praktischen Behandlung der gewaltigen Lasten nicht nachsehen.

Der bedeutendste jener Holzstapelplätze, der von Rangoon, erhält das meiste Zimmerholz, und zwar aus den unermesslichen Wäldungen, die sich rechts und links von den Ufern des majestätischen Iravaddystromes ausdehnen. Dieser bildet die Straße, auf der die ungeheuer großen Balken des Teakholzes bis in das ostindische Tiefland geschloßt werden. Diese gewaltigen Stämme werden in den Berglanden in das Wasser geworfen und folgen in langen Reihen seiner Strömung, die sie langsam, aber sicher an den Ort ihrer Bestimmung bringt. Vor dem Holzhof von Rangoon ist eine große Lagune, in der die Flüße, halb in Schlamm versunken, zur Ruhe kommen, und wo einige einbarende Arbeiter beschäftigt sind, mit dem Weile die Fesseln, mit denen die ungeheuren Klöße zusammengebunden sind, zu zerhacken.

Darauf beginnt die Arbeit der Elefanten. Ohne Zaudern kürzen sie ihre Riesenleiter in die schlammigen Fluthen des Iravaddy und demütigen sich mit großem Eifer der Holzflöße. Jeder Elefant umfaßt mit dem Vorderende seines Rüssels den Theil eines Balkens, der gerade aus dem Wasser herausragt; mit gewaltiger Kraft packt er ihn und zieht ihn ans Ufer, bis er ihn vollständig auf's Trockene gebracht hat. Mit Klugheit und selbstständiger Ueberlegung verrichtet der Dichtbauer seine Arbeit, sein Kormat beschränkt sich darauf, ihm mit Worten und Gebärden die Last zu zeigen, die er fassen und ans Land schleppen soll. Weitere Anweisungen sind überflüssig, der Elefant versteht vorzüglich, was er zu thun hat, und führt es immer willig und emsig aus.

Zwölf Elefanten, elf männliche und ein weiblicher, sind immer auf dem Holzhof von Rangoon thätig. Von der ganzen Gesellschaft ist das Weibchen das bei Weitem intelligenteste Mitglied, und aus diesem Grunde fallen ihm denn auch die schwierigsten und verantwortungsvollsten Aufgaben zu. So muß es die Holzflöße, die man zerfagen will, unter die Säue der Raschine bringen. Es bedient sich dabei seines Rüssels ganz in der Art einer Hand. Es nimmt die Balken, wie sie geordnet werden, und ordnet sie systematisch in die Säue, damit sie trocken. Wenn sich die Säuepaße zu sehr anfüllen und den Betrieb zu stören drohen, bläst sie das kluge Thier mit einigen gewaltigen Schnaufern seines Rüssels aus einander, daß sie hierher und dorthin streben, und verbindet damit alle Unzulänglichkeiten, die sich gewiß einstellen würden.

Schlau Dichtbauer.

Sobald aber die Glocke tönt, die den Arbeitern die Ruhepause verkündet, kann dieser weibliche Elefant weder durch Drohungen noch durch Schmeicheleien veranlaßt werden, auf dem Holzhof zu bleiben, auf dem er eben noch Proben größten Fleißes ablegte. Es ist ihm vollkommen bewußt, daß jetzt alle Arbeit sofort aufzuhören hat und er selbst durchaus berechtigt ist, für einige Minuten die wohlverdiente Ruhe zu genießen. Zögern seine Gefährten aber, die ihnen aufgetragene Arbeit wieder aufzunehmen, und sind sie lässig, so treibt er sie unter dem Ausstoßen besonderer Töne zur Thätigkeit an und läßt damit nicht ab, bis er bemerkt, daß jeder von den Elefanten den gemeinsamen Stall und Futterplatz verlassen hat und sich zur Wiederaufnahme der Arbeit anschickt.

So begiebt sich jeder Elefant, sobald der Wertsführer das Zeichen dazu gegeben hat, wieder an das Geschäft. Der eine packt mit seinem Rüssel einen mächtigen Balken, zieht ihn aus dem Fluß ans Land und weiß mit wirklich überraschendem Geschick genau den Augenblick abzuwarten, wo er ihn am bequemsten genau in der Mitte fassen und ohne Störung des Gleichgewichtes an die Stelle bringen kann, wo er hingehört. Nicht selten sind jene Baumstämme zu schwer, als daß ein einzelner Elefant trotz Anspannung aller Kräfte ihn allein fortzutragen vermöchte; sobald einer seiner Gefährten das bemerkt, eilt er ihm sofort zu Hilfe. Nun vereinigen beide ihre Kräfte, und im nächsten Augenblick faßt jeder von ihnen ein Ende der ungeheuren Last mit seinem Rüssel, worauf der Transport mit Leichtigkeit von statten geht. Bei dieser Thätigkeit, die die Elefanten entwickeln, fehlt es nicht lange an, daß sich die Holzmassen zu sehr anhäufen, es kommt nun darauf an, sie methodisch zu schichten und zu ordnen, damit sie nicht, übereinander gleitend, ein wüßes Durcheinander bilden. Nichts ist für die interessantesten und klugen Thiere leichter, als das zu verhindern. Nicht ihr Rüssel dabei nicht aus, so machen sie Gebrauch von ihren Säuren. W

schlagen sie in das Holz ein und drehen und wenden die Balken so lange, bis sie ganz senkrecht und fest aufeinander liegen.

Die Sprache der Elefanten.

Man wird thätiglich von Staunen erfaßt, wenn man die Klugheit und Ueberlegung beobachtet, mit denen die Elefanten bei der Ausführung der ihnen übertragenen Arbeiten verfahren, wobei jeden Tag andere Anforderungen an sie gestellt werden, denen sie gerecht werden müssen. Welche auch immer die ihnen aufgetragene Arbeit sei, vorausgesetzt, daß die Ansprüche des Kormats ihre Kräfte nicht übersteigen, sie führen sie mit derselben musterhaften Unerdrossenheit aus, immer und überall verrathen sie denselben Eifer und dieselbe Ausdauer, die niemals erschaffen. Nur die Sprache fehlt diesen Geschöpfen, um den Gedanken, die sie befehlen, Ausdruck zu verleihen. Nach den Versicherungen ihrer Führer, Leute, die seit langer Zeit mit dem Wesen ihrer Pflegebefohlenen vertraut sind, werden sie von den Elefanten genau so gut verstanden wie diese von ihnen, und wie sich die Thiere untereinander verstehen, darüber waltet unter den Männern nicht der geringste Zweifel.

Wirklich rufen sich die Elefanten bei der Arbeit durch bestimmte Modulationen, die sie ihrer Stimme zu geben verstehen, zu Hilfe. Wenn sich einer von ihnen aus einem bequemen Grunde in der Entwicklung seiner Thätigkeit behindert sieht, so brüllt er in einer ganz besonderen Weise. Sofort entspricht einer seiner Gefährten dem Rufe und eilt dem anderen, der sich nicht allein helfen kann, zu Hilfe. Das geschieht nicht bloß auf dem großen Holzhof von Rangoon, sondern auch auf allen kleinen entlang der Ufer des Iravaddystromes.

Ob nun die Elefanten auf einem solchen Hofe zahlreich sind oder nicht, sie verstehen nie, gegebenenfalls einander beizuhelfen, und zwar mit einem Eifer, den man leider bei menschlichen Arbeitern nur selten antrifft. In sehr kurzer Zeit, höchstens innerhalb einiger Wochen haben die neu eingestellten Elefanten begriffen, was man von ihnen verlangt, und zeigen sich ebenso geschickt und willig wie ihre schon längere Zeit auf dem Holzhof arbeitenden Gefährten. Mit eben derselben Klugheit beagbt wie diese, arbeiten sie ohne Zögern ihr tägliches Perium ab. Selbstverständlich pflegen die Besitzer dieser Thiere ihre so werthvollen Arbeitsgesellen auf das sorgsamste für sie zu sorgen, und es ist ihnen ein angenehmes Capital, das seine Leistungsfähigkeit einer ganzen Anzahl kräftiger menschlicher Arbeiter zusammen entspricht.

Für jeden Tag ist ihnen, wie bemerkt, eine bestimmte Ruhepause bewilligt. Während der heißen Jahreszeit sind diese Ruhepausen den glühenden Strahlen der Tropensonne ausgesetzt, die in unmittelbarer Nähe des trage stehenden Iravaddystromes noch mehr sengen und brennen. Die Thiere sind gegen den Einfluß der Hitze des Tages äußerst empfindlich, und genau von ihrer erliegen endlich einem Gehirnschlag. Aus diesem Grunde bedecken die Besitzer ihnen die Köpfe mit einer Art leichter Mützen, die den Schmelz gegen den tödtlichen Einfluß der Gluthstrahlen einigermaßen schützen. Sie thun überhaupt alles, was in ihren Kräften steht, diese ihre Gesellen am Leben zu erhalten.

Zu allem Ungemach, welches England durch den Krieg in Südafrika erfahren hat und auch noch weiter erfahren wird, kommt nun die Aufzucht von großen Betrügereien beim Anlauf von Pferden, Betrügereien, in welchen die Armeoffiziere mit verwickelt sind. Die Anklage ist im Unterhause des englischen Parlaments erhoben worden, und es scheint den Anklägern nicht an Beweisen zu fehlen. Es heißt, daß die Regierung aus der Summe von 500,000,000, welche zum Anlauf von Pferden bewilligt und ausgezahlt wurden, um rund 40,000,000 betrogen worden ist und daß es englische mit dem Anlauf betraute Offiziere waren, welche mit den Armeelieferanten unter einer Decke stehend, diesen kolossalen Betrug ausgeübt haben. Es wird in der Anklage stipuliert, daß 500,000 unter einem Contract allein ausgezahlt wurden und daß 220,000 von dieser Summe in die Tasche der Offiziere und Lieferanten flossen.

Hamburg leiht sich jedes Jahr eine vollständige Volks- und Wohnungszählung, während sich die anderen Orte des deutschen Reiches in der Regel mit den fünfjährigen großen Zählungen des Reiches begnügen müssen. So ist das statistische Bureau Hamburg jetzt in der Lage, für den 1. Dezember 1901 eine genau gezählte Bevölkerung der Stadt Hamburg von 724,835 Köpfen anzugeben, gegenüber dem Jahre zuvor eine Zunahme von 19,097 oder von 2.7 Prozent. Entsprechend der Bevölkerungszunahme ist in Hamburg die Zahl der bewohnten Gefasse von 156,386 auf 159,248, die Zahl der nur gewerblich benutzten Gefasse von 24,713 auf 24,870 gestiegen, während die leerstehenden Wohnungen eine beträchtliche Abnahme von 4,652 auf 4,039 erfahren haben. Ende 1900 standen von je 100 Gefassen 2,50 Prozent leer, Ende 1901 nur noch 2,15 Prozent leer. Die Zahl der Haushaltungen in der Stadt beträgt in Hamburg 186,134, d. i. 2,698 mehr als Jahres zuvor.

Hollands Friedensvorschlag.

Die Rede des Premierministers nach England—Seine interessante Laufbahn.

Der holländische Premierminister Dr. Abraham Kuiper, der bei seinem jüngsten Besuch in England im Namen der niederländischen Regierung die Friedensvermittlung für den südafrikanischen Krieg anbot, ist gegenwärtig 64 Jahre alt und, von Beruf Theologe. Er gehört der kalvinistischen Konfession an und ist ein begeisterter Anhänger der unbedingten kirchlichen Gemeindefreiheit. Dabei ist er Demokrat hinsichtlich des allgemeinen Wahlrechts und der allgemeinen Militärdienstpflicht. Kuiper wurde einer der Mitbegründer der freien, vom Staate unkontrollierten



Dr. Abraham Kuiper.

Universität in Amsterdam. Die Princeton-Universität, N. J., verlieh ihm 1898 den Titel eines Doktors beider Rechte.

Dr. Kuiper war journalistisch thätig und ist ein ausgezeichneter Redner. Premierminister wurde er im Juli 1901, nachdem der Ausfall der vorhergegangenen Wahlen ihn für die politische Leitung des Staates fast zwingend empfohlen hatte. Für die stammesverwandten Buren hegt Kuiper natürlich die warmsten Sympathien.

Das Frauengebäude auf der Ausstellung in Charleston, S. C., ist ein über 200 Jahre altes Baumwerk im Colonialstile, ringsum von herrlichen Gärten mit üppigem Pflanzenwuchs umgeben.

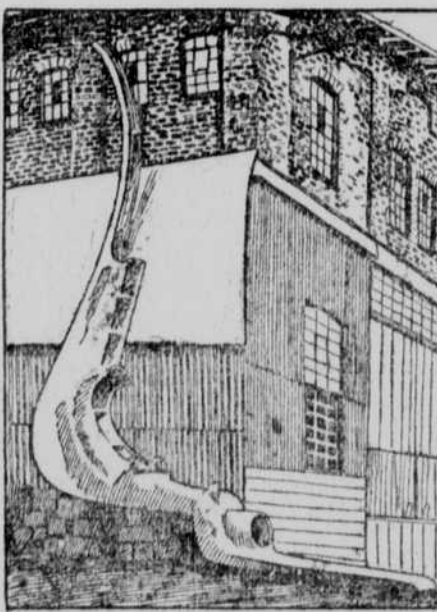
Meisterwerke deutschen Schiffbaus.

Die Steden des Kriegsschiffes „Wettin“ und ihre Herstellungsstätte.

Für die deutsche Marine sind in den letzten sieben Monaten des verfloffenen Jahres, außer einem Panzerkreuzer, die vier letzten Linien- (Schlacht-) Schiffe der Mittelstapelflasse, deren Zahl auf fünf festgesetzt war, vom Stapel gelassen. Von den immensen Massen und Gewichten der Fahrzeuge dieses Typs empfängt man eine Vorstellung, wenn man erfährt, daß der in der beigelegten Abbildung dargestellte Vordersteven der „Wettin“, eines dieser Kolosse, allein 730 Centner, der Hintersteven 530 Centner wiegt. Bemerkenswert ist, daß sich der Vordersteven an das vordere Ende des Schiffstieles anschließt. Er steigt erst wenig, dann steiler an, ist also konvergent. Am Hinterende des Stieles steht der gerade Hintersteven.

Die Steden der „Wettin“ wurden in der Stahlgießerei von F. Schichau in Ebing hergestellt. In der Stahlgießerei werden Stücke bis zu 50 Tonnen Gewicht gegossen. Sie bestehen aus einer gewaltigen, ganz aus Eisen konstruierten Hauptwalze von 540 Fuß Länge und mehreren Seitenhallen. Mehrere elektrische Lauftrahne befähigen die Hauptwalze. Sie haben mit Leichtigkeit Frachten von 700 Centnern und befördern sie zur Arbeitsstätte. In den Seitenhallen laufen vier weitere elektrische und neun Handtrahne. Sie stellen jedem Arbeiter den Stoff auf die Arbeitsbank neben die erforderliche Maschine, die er zum Putzen, Hobeln, Sägen anläßt. Neben ihm liegt, in Holz gearbeitet, das Modell. Es darf kein Teil eines Stedens, eines Ruderrahmens, eines Propellers anders ausfallen, als diese Form angibt.

Aus der Gießerei geht der Steven in die Puhalanstalt. Hier werden die Stücke geböhelt, von Schlacken befreit, geglättet. Das geschieht zum Theil durch pneumatische, mit Preßluft getriebene



Der Vordersteven der „Wettin“.

Hobelmaschinen. Blühblank, in allen Theilen fehlerlos, verlassen die gewaltigen Stücke das Puhhaus. Dabei sind sie von so außerordentlich mächtiger Stärke, daß sie den Kampf selbst mit dem wildesten aller Elemente getroßt aufnehmen können.

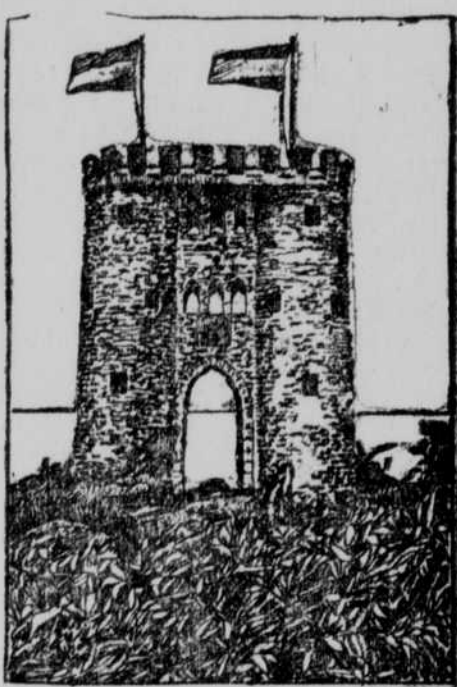
Bismarck-Thurm in Afrika.

Seine Leuchte und ein Wahrzeichen im Kamerungebiet.

Bereits vor mehreren Jahren war im deutschen Schutzgebiet Kamerun der Wunsch laut geworden, dem Fürsten Bismarck ein weithin ragendes Denkmal zu setzen. Auf der Station Buea hatte der Maler Leuschner an einem Brunnen den Kopf des Fürsten in Relief modellirt, und der Bismarck-Brunnen wird stets eine Zierde des sich immer mehr entwickelnden Plazes bleiben. Inzwischen waren durch eine Sammlung genügend Gelder eingegangen, um einen Thurm zu Ehren des Fürsten zu errichten, der beweisen sollte, daß auch im fernen Afrika die Deutschen ihres Einigers gedenken. Als Platz wurde ein kleines Plateau auf dem Kap Nachigal gewählt. Hier steht der Thurm gleichsam als Leuchte und Wahrzeichen für die Schiffe, die das deutsche Schutzgebiet anlaufen wollen.

Am 1. Januar 1901 wurde der Grundstein des Thurmes in feierlicher Weise gelegt; die Arbeit mußte aber wegen ungünstiger Witterung und auch wegen der erbärmlichen Arbeiterverhältnisse des Schutzgebietes mehrfach unterbrochen werden, so daß erst im Herbst die Vollendung des Thurms erfolgen konnte, statt, wie geplant war, am 1. April.

Der Thurm zeigt einen stattlichen Bau im gotischen Stil. Das untere Geschloß besteht aus einem Triumphbogen, an den sich auf der Westseite der Wendeltreppe enthaltende Thurm, im Osten ein Vortragsbalken anschließt. Im zweiten Stock führt ein gedeckter



Bismarck-Thurm in Kamerun.

Gang von der Treppe zu einem kleinen runden Thurmzimmer, und im dritten Stock befindet sich unmittelbar unter dem von Zinnen umgebenen Dach ein Wohnraum für den Leuchtthurmwächter. Eine Bronzetafel, von dem im Schutzgebiet angelegten deutschen Firmen gestiftet, zeigt über dem Triumphbogen das Wappen und den Wahlspruch Bismarcks und weist auf die Bedeutung des Thurms hin. Das taiserliche Goubernement, das ebenfalls einen bedeutenden Zuschuß zu den Kosten des Baues beigetragen hat, beabsichtigt demnächst auch das geplante Leuchfeuer auf dem Thurm anzubringen.

Hilfssekretär Hill.

Für die Sicherheit des Brinsgen Heinrich offiziell verantwortlich.

Zu den meist beschäftigten Beamten der Bundesregierung dürfte zur Zeit der Hilfs-Staatssekretär Dr. David J. Hill zählen, der als Vertreter des



Dr. David J. Hill.

Staatsdepartements in dem Komitee, das für den Empfang und die Unterhaltung des Brinsgen Heinrich von Präsident Roosevelt ernannt ward, den ersten Gast der Nation bei seiner Landung in New York im Namen der Bundesregierung zu begrüßen hat und für die Sicherheit und Bequemlichkeit des Brinsgen während seines Aufenthalts in Ostland Sams Land offiziell verantwortlich ist.

Hill, der 1850 in Mainfield, N. J., geboren wurde, spricht geläufig deutsch und französisch. Er war Lehrer und dann Präsident der Lehigh-Universität, jetzt Cornell-Universität und hierauf Präsident der Universität zu Rochester. Von 1896 bis 1898 studierte Hill in Paris internationales Recht und Geschichte. Im letztgenannten Jahre wurde er von Präsident McKinley auf seinen gegenwärtigen Posten berufen, an Stelle Moores, der als Sekretär der amerikanischen Delegation zur Friedenskonferenz nach dem Haag ging.